



Uwe Rathausky ist Gründer und Vorstand der Gané AG und managt den Acatis Gané Value Event Fonds. Dafür suchen er und Co-Fondsmanager Henrik Muhle unterbewertete, stabile Geschäftsmodelle mit hohen Margen.

Endlich allein

Novartis-Spin-off Alcon wächst langfristig mit Augenlaser und Kontaktlinsen.

5 Prozent Umsatzplus pro Jahr erwarten Analysten bis 2022.

Eine Offenlegung zu Beginn: Dem Schweizer Unternehmen Alcon habe ich persönlich viel zu verdanken. Seit Ärzte mit der Lasertechnik des Marktführers meine Augen operierten, ist meine Brille passé, und ich sehe wieder messerscharf. Die erste derartige Operation überhaupt fand Mitte der 80er Jahre im Universitätsklinikum Berlin statt. Heute wird jährlich allein in Deutschland eine sechsstellige Zahl von Menschen behandelt – oft mit Alcon-Geräten. Bis von Kurzem gehörte der Medizintechniker dem Schweizer Pharmariesen Novartis. Der hatte die Sparte vor zehn Jahren für 40 Milliarden Euro mit hochgetunten Gewinnmargen und daher völlig überteuert von Nestlé gekauft. Logische Folge: Die hohen Erwartungen erfüllte die Augenheiltöchter nie. Das Management presste die Sparte aus und investierte zu wenig. Alcon hatte deshalb jahrelang mit Innovations-, Wachstums- und Ertragsschwächen zu kämpfen. Erst jüngst gelang die Trendwende, Umsatz und Gewinn zogen wieder an. Damit war der Weg geebnet für eine Abspaltung. Lediglich das Alcon-Medikamentenportfolio verblieb bei Novartis. Die Augenchirurgie sowie Kontaktlinsen und Kontaktlinsenpflege kamen im April an die Börse, wo Alcon direkt in den Schweizer Leitindex SMI einstieg. Der Börsenwert beträgt 25,6 Milliarden Euro und damit nur etwas mehr als die Hälfte des Nestlé-Verkaufspreises. Der Umsatz ist mit sechs Milliarden Euro so hoch wie damals. Und die operative Marge hat mit 19 Prozent wieder ein realistisches Niveau. Befreit von Konzernzwängen, kann das Management ein stetes Wachstum anvisieren. Die Aktie ist zum Dreißigfachen des erwarteten Gewinns kein Schnäppchen, eher ein weitsichtiges Investment.